

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Sells.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sells.

Pränumerations-Preise:
 Für Solo: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 13 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Verschiedene Tagesfragen.

Oedenburg, 11. März.

(Aus dem Parlamente — Die Millenniums-Ausstellung — Steigende Körnerpreise.)

Die liberalen Journale konstatieren mit un-
 verhehlter Genugthuung, daß die letzte große Abstimmung im Abgeordnetenhaus (in der Appropriations-Frage) eine überraschend große Majorität zu Gunsten der Regierung ergeben hat. Wir wissen bereits seit Freitag, daß das Haus das in Schwebeliegende Budgetgesetz mit einer Majorität von 56 Stimmen akzeptierte und wenn auch wirklich — um recht streng zu kalkulieren — die 24 Kroaten und 11 Sachsen, die ihre Vota für die Vorlage abgaben, von der tatsächlichen Mehrheit abzieht, verbleibt doch immer ein Plus von 21 Stimmen, die nicht ausschließlich von Mitgliedern der liberalen Partei herrührten, da z. B. auch Julius Horvát, Arpad Kubinyi, Ernst Rammerer und Ludwig Horvát mit der Regierungspartei gingen. Wir sehen also, daß die liberale Partei stets Verbündete findet, die ad hoc mit ihr halten. Wir sehen ferner, daß die Mehrheit, auf welche das Kabinett unbedingt rechnen kann, keineswegs so geringfügig ist, wie dies von oppositioneller Seite so häufig und mit solchem Nachdruck behauptet wurde.

In der Abstimmung, im durch Zahlen ausgedrückten Resultate derselben kulminiert die Wichtigkeit der letzten reichstägigen ziemlich stürmisch gewesenen Vorgänge, die zuletzt doch zur Annahme der Appropriation geführt haben.

Wir glauben dies mit umso größerem Nachdruck hervorheben zu sollen, weil es schlechterdings eine byzantinische Schmeichelei wäre, die keineswegs tadellos vorgetragene Rede, mit welcher der Ministerpräsident die persönlichen Angriffe, die ihn zwei Wochen lang hageldicht überschüttet hatten, abzuferigen und den hochtönenden Phrasen des Grafen Apponyi nüchterne, aber keineswegs bedeutungslose Fakta entgegenzustellen suchte, ebenfalls zu einem Ereignisse anbauischen zu wollen. Obey darin liegt das Interesse und wahrhaft von Belang erscheinende Moment der Situation, daß die Regierung es eigentlich gar nicht nöthig hat, durch oratorische Leistungen Triumphe zu erhaschen, die ihr als natürliche Frucht der Verhältnisse in den Schoß fallen.

Das „Wr. Tgbl.“ nimmt bei Besprechung des letzten Sieges der Regierung den Führer der „Nationalpartei“, Grafen Albert Apponyi, sehr ironisirend mit, und folgert aus seiner Niederlage, daß trotz der oratorischen Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Ministerpräsidenten, dennoch die Regierungspartei jetzt noch viel festeren Grund unter den Füßen habe, als vor dem Rücktritt Wekerle's. Das genannte Blatt belächelt die Liebeswerbungen Apponyi's nach links und sagt:

„Als der ultramontan angefränkelte Graf sah, daß sowohl Julius Szapary mit seiner kleinen Gruppe einerseits, als auch Gabriel Ugron und Géza Polonyi mit ihrer größeren Gruppe andererseits, sich ihm viel lieber anschließen würden, wie etwa den mit Bánffy durch dick und dünn gehenden Liberalen, spielte er — Graf Apponyi — den Don Quixote der unantastbaren Prinzipien, warf sich in voller mittelalterlicher Rüstung auf das hohe Ross und harret nun, laut in die Wüste hineinrufend, der Dinge, die da kommen sollen.“

Er glaubt, das ist nun klar zu sehen, auf diese Weise mindestens eine Partei von 120 Mitgliedern zu erlangen, so daß er der Führer der zweitgrößten Partei im Hause sein würde, was er bisher vergebens angestrebt hat. Auf der äußersten Linken blieben sodann nur 55 Leute, die in ihren Utopien verharrend, unmöglichen Zielen nachjagen und von der liberalen Partei zöge er alle jene an sich, die mit der klerikalen „Volkspartei“ sympathisiren und im Falle einer Krise zu ihm überlaufen würden. Trotzdem würden — so resumirt das „Wr. Tgbl.“ schließlich — die 235 Mann der liberalen Partei sich gewiß nicht so leicht auseinander Sprengen lassen, dagegen wäre endlich ein klares Bild, eine unzweideutige Situation vorhanden, und die Apponyianer mögen es dann versuchen, an die Wähler zu appelliren, ob es ihnen gelingen wird, sei es auch nur in derselben Anzahl wie bisher, wieder ins Abgeordnetenhaus zu gelangen, wenn auch alle Bischöfe und katholischen Geistlichen mithelfen. Wos die Uebergangsperiode, in welcher Graf Apponyi noch verächtet die liberale Maske vorhält, ist ein Unglück für das Land, da eine Reformthätigkeit sich nur mit großer Anstrengung entwickeln kann.“

Im engsten Zusammenhange mit der Reformthätigkeit, welche auf den kulturellen und materiellen Aufschwung Ungarns abzielt, steht die für das

kommende Jahr geplante Millenniumsfeier und die dieselbe krönen sollende große Ausstellung in Budapest. Nun vernehmen wir aber die ernüchternde Kunde, daß am letzten Samstag im Schoße der Landeskommission, also einer Körperschaft, deren Mitglieder über den Fortgang der Vorarbeiten orientirt sein müssen, abermals der Gedanke der Verschiebung der Feierlichkeiten und der Ausstellung angeregt wurde. Die Majorität hat zwar diese Anregung abgelehnt, doch haben außer dem Antragsteller Horánky auch andere zur Meinungsabgabe berufene Personen sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen. Kein Geringerer als der Präsident der Landeskommission, Koloman Széll, hat sich dahin geäußert, er fühle es instinktiv, daß nicht Alles gehörig vorbereitet sei, man möge daher, ohne einen Beschluß zu fassen, dem Minister empfehlen, daß er die Vorbereitungen jedenfalls energisch betreibe. Diese Aeußerung des Präsidenten der Landeskommission beweist, daß dort, wo man in der Lage ist, die Sache zu kennen, starke Zweifel in Bezug auf das rechtzeitige Fertigwerden der Ausstellung und eine nicht mehr verhehlte Unzufriedenheit bezüglich des bisher Geleisteten vorherrschen.

Diese Skepsis erscheint uns umso bedenklicher, als sie nach der sehr zuversichtlich klingenden Annonziation des Handelsministers zum Ausdruck gelangte. Der Handelsminister sprach sich nämlich dahin aus, die Ausstellung werde rechtzeitig fertig werden, ja er prognostizirte ihr einen glänzenden Erfolg, doch theilt uns der knapp gefaßte offiziöse Bericht die Gründe nicht mit, auf welche sich die Behauptungen des Handelsministers stützen. So viel sehen wir aber, daß Koloman Széll und noch andere Personen durch diese Gründe nicht überzeugt wurden. Die Dinge können also unmöglich so glänzend stehen, daß man sich ohne weiters jeder Besorgniß entschlagen könnte. Wir gedenken noch auf diesen eminent wichtigen Gegenstand in einem besonderen Artikel zurückzukommen und wollen für heute nur noch eine der jetzt pendenden „verschiedenen Tagesfragen“ berühren: Die stetig steigenden Körnerpreise.

Der Weizenpreis, der lange Zeit hindurch Niemanden interessirte, hat sich bereits von seiner beispiellos niedrigen Notirung zu gar nicht gehoffter Höhe erhoben und zwar wahrscheinlich aus folgen-

Fenilleton.

Um eine Krone.

— Humoreske von Paul Blis. — (Schluß.)

— Mein Wort darauf! — Was wollen Sie übrigens, die Baronin ist ebenso hübsch, als lebenswürdig, nebenbei ist sie auch noch reich, und stets comme il faut — gewiß Grund genug für meine flüchtige, vorübergehende Neigung, nicht wahr?

Er lächelte; denn er merkte, wie sie sich ärgerte.

— Oh, gewiß! versicherte sie nur; sie war innerlich empört, daß er soviel Vorzüge der Baronin aufzählte.

— Aber weiter auch nichts, fuhr er lächelnd fort, denn — da stockte er einen Augenblick und beobachtete sie.

— Denn? fragte sie gespannt.

Und sein spöttelnd sprach er weiter:

— Denn in dem glänzenden Einband ist ein geistloses Buch.

Sie athmete auf. Das hatte er gut gesagt.

— Warten Sie nur, Sie Spötter! drohte sie.

Er aber, als ob er ihre Befriedigung nicht bemerkt hätte, sagte:

— Verzeihung — ich habe das nur gesagt, um mich gewissermaßen zu entlasten.

— Ah! Das wäre —?

Jetzt stand er auf, wurde plötzlich sehr ernst und sah ihr fest ins Gesicht.

— Ja, gnädige Frau, mir liegt daran, Ihnen nicht als ein Anderer zu erscheinen, als ich wirklich bin, und gerade in diesem Augenblick.

Nun verstand sie ihn. Jetzt kam seine Erklärung. Sie konnte ihre Erregung kaum mehr verbergen.

— Sie machen mich aber wirklich sehr gespannt, Graf, lächelte sie gezwungen.

Und er, leicht zögernd, sie aber immer anblickend:

— Ja — ich beabsichtige nämlich zu heirathen.

— Ach, was Sie sagen!

Jetzt, jetzt würde er um sie anhalten!

— Ja, gnädige Frau, ich frage, ob Sie mir — die Hand Ihrer Rechte geben wollen?

Ein tödtliches Schweigen folgte diesen Worten. Entsetzt starrte sie ihn an, wortlos, athemlos; denn noch glaubte sie, sich getäuscht zu haben.

Doch er blieb vor ihr stehen, verharrte in Schweigen und wartete respektvoll auf ihre Antwort.

Plötzlich wurde ihr Alles klar — das Bouquet vorhin, die Aufregung Evelinens, sein leichtes Erstaunen — und nun überkam sie ein Gefühl von Angst und Aerger und Scham und Haß, denn sie

hatte sich entsetzlich blamiert — oh! oh! nur eine Rettung aus dieser Situation! — Das Beste war schon, sie simulirte eine Ohnmacht — — und plötzlich sank sie mit einem leisen Schrei zurück in die Lehne des Fauteuils.

Er lächelte etwas spöttlich, denn er durchschaute das ganze Spiel.

Natürlich rief er um Beistand, und als Großmama und Eveline herineilten, war er nach Kräften bemüht zu helfen.

Nach wenigen Minuten war sie wieder hergestellt, und nun hatte sie auch Zeit genug gefunden, sich von ihrem Schreck zu erholen und sich so gut wie möglich aus der Affaire zu ziehen.

— Sie müssen schon verzeihen, lieber Graf — sagte sie mit so matter Stimme, als ihr möglich war — aber meine Nerven sind sehr mitgenommen — ich muß fort, je eher, um so besser!

Der Graf hatte Evelinens Arm genommen und stand vor der genesenen Frau.

— Meinen Glückwunsch! sagte diese — natürlich habe ich nichts dagegen, Graf, im Gegentheil, ich schätze mich außerordentlich glücklich!

Am anderen Morgen schon wurden im Hause Kisten und Koffer gepackt, und noch im Laufe des Tages reiste Frau Lilli nach dem Süden ab — zur Stärkung ihrer angegriffenen Nerven. — —

der Ursache. In vielen Gegenden des Landes fürchtet man, daß die Herbstfaat unter dem massigen Schnee erstarrt sei. Der Umstand an und für sich, daß die Jahreszeit schon so weit vorgeschritten, und noch immer Schnee und Eis die Felder bedeckt, bringt eine Verzögerung des Frühjahrs-Anbaus mit sich, derart, daß an vielen Orten Frühjahrsweizen heuer vielleicht gar nicht gebaut wird. Das Schmelzen der ernommenen Schneemassen ruft ebenfalls die Besorgniß hervor, daß gar manche Gegend überfluthet werden wird. Und dabei ist dies die Situation nicht nur bei uns, sondern überhaupt in ganz Europa — sowohl in den produzierenden, wie auch konsumirenden Ländern. Ueberall hat das Anhalten des Winters Besorgniß hervorgerufen. Und dieser Umstand hat die feiere Stimmung des Körnermarktes zur natürlichen Folge haben müssen.

Die Oekonomen werden daher gut thun, wenn sie bei Verwerthung ihrer Produkte vorsichtig und bedachtsam zu Werke gehen, und ohne auf das Geschwätz der nun von Budapest in Schaaren das Land überfluthenden Agenten zu hören, ihren Weizen nicht um jeden Pappenstiel der bedrängten Spekulation hinwerfen. Wir vindizieren uns durchaus nicht profetische Gabe, aber die Erwägung der gegebenen Verhältnisse berechtigt wohl zur Annahme, daß in nicht allzuferner Zeit, ja vielleicht schon in den nächsten Wochen die Verwerthung des Weizens unter bedeutend günstigeren Konditionen möglich sein werde. E. M.

Vom Tage.

Die Inthronisation des neuen ungarischen Kronhüters. Gestern Sonntag fand Vormittags 11 Uhr in der königlichen Hofburg die feierliche Inthronisation des neuen Kronhüters Baron Bela Radvansky statt, bei welcher Ministerpräsident Baron Banffy als leitens Er. Majestät eigens für diesen Akt ernannter Kommissar fungirte und wobei der die heilige Krone und die königlichen Insignien enthaltende Kasten in den Saal gebracht und die Unversehrtheit der Siegel konstatiert wurde, sodann der neue Kronhüter sein Siegel neben das seines Amtsvorgängers ausdrückte und schließlich der Prunkmantel des Königs Stefan in Augenschein genommen ward. Es wohnten der Feier bei: sämtliche Minister, der Fürstprimas, die Präsidenten und zweiten Präsidenten der königlichen Kurie, die Präsidenten des Abgeordnetenhauses, die Präsidenten der Budapester königlichen Tafel, der Budapester Korpskommandant, der Major des Oberkommandanten der Honvédtruppe und der Causarum Regalium-Direktor.

Prinz Karl von Rumänien erkrankt. Prinz Karl ist an einem Halsleiden erkrankt. Sein Befinden gab durch zwei Tage zu lebhaftem Besorgniß Anlaß. Seit 10. d. hat sich das Befinden des Prinzen wesentlich gebessert.

Schiffwässer-Verheerungen. Aus Batorya schreibt man unterm 9. d.: Der Cigerfluß hat Silingya und die Dörfer Kortaheer (Arader Komitat) überschwemmt; die Einwohner verlassen die Häuser. In Silingya sind zwanzig, in Kortaheer bereits vierzig Häuser und zahlreiche Nebengebäude eingestürzt. Die Bewohner sind der Verzweiflung nahe, da ihre Aecker überfluthet sind.

Blutige Wahlexzesse. Man meldet uns aus Neutra: In Folge der Agitation der Anhänger des Kandidaten der katholischen „Volkspartei“ Grafen Zichy kam es bereits in mehreren Gemeinden zu blutigen Exzessen. Aus Preßburg sind anderthalb Bataillone militärische Verstärkungen erwartet. Am 10. d. hielt Graf Zichy seine Programmrede und fand natürlich bei dem klerikal gesinnten Theile der Wähler riesigen demonstrativen Beifall.

Die Partei des liberalen Kandidaten, des Staatssekretär Latkoczy wächst aber ebenfalls immer mehr. Sie soll schon jetzt ihre Majorität bei der Wahl gesichert haben.

Aus den Comitaten.

Rußt, 10. März. [Orig. = Kor.] (Keine Weinpantshereien in hiesiger Stadt.) Sie haben meinen letzten Korrespondenz-Bericht vollständig mißverstanden. Nicht hier in Rußt werden die Weine gefälscht, sondern unter der Firma: Rußter Weine gelangen mitunter durch gewissenlose Händler gefälschte Weine in Handel. Hier sind die Produzenten ohne Ausnahme ambitionös genug, nur echte Naturweine zu erzeugen. Meine Worte, die Sie, Herr Redakteur, offenbar unrichtig aufgefaßt haben, lauteten wie folgt:

„Nur mit Widerstreben berühre ich den Unflug, daß das Verjältschen der köstlichen Naturweine täglich mehr zunimmt. Wie viel Rußter wird unter falscher Etikette getrunken, die nicht einmal die Sonne hier gesehen? Die Produzenten geben sich alle Mühe, ihr angestammtes Renommée bestens zu rechtfertigen. Bei den heutigen zahlreichen Schädlingen und Elementarereignissen kostet die Erzeugung der Weine viel Geld; weshalb es doppelte Aufgabe der hohen Regierung wäre, den Erzeugern von Kunstweinen und anderen artifizierten Weinfabrikaten hart an den Leib zu rücken.“

Ich bin ganz außer Fassung über das Mißverständnis. Hier würde derjenige schier gesteinigt werden, der sich erdreisten würde, verjältschten Wein zu produzieren. Unser wirklich hier gewonnener Wein ist die reine Naturgabe und wir wünschen nur, daß uns der liebe Herrgott alljährlich recht viel davon wachsen ließe, denn er ist die Hauptquelle unseres Ansehens und Wohlstandes. Dixi et salvavi anima mea!

Neuestes.

Wien, 10. März. Wie in Hofkreisen verlautet, soll Kaiser-König Franz Josef den Feierlichkeiten der Eröffnung des Nordostsee-Kanals als Gast Kaiser Wilhelms beiwohnen.

Budapest, 10. März. In kaufmännischen Kreisen erhält sich die Nachricht, daß die Willenium-Ausstellung um ein Jahr verschoben werden müssen, da sonst ein Fiasko unausbleiblich wäre.

Budapest, 10. März. In Anwesenheit zahlreicher Abgeordneter fand heute eine Besprechung der Bürger Budapests statt, bei welcher bestimmt wurde, daß am Sterbetage Ludwig Kosjuth's am 24. März eine große Trauerfeier veranstaltet werde. Mit dem Arrangement wurden eine Anzahl hervorragender Bürger betraut, an deren Spitze Reichstagsabgeordneter Nikolaus Barta steht.

Budapest, 10. März. Gestern Nachts hat sich der Geschäftsreisende einer Wiener Firma, Nathan Gerstl, im Hotel „Paris“ eine Kugel durch den Kopf geschossen und blieb sofort todt.

Turin, 10. März. Die Herzogin von Genua ist heute glücklich eines Prinzen genesen.

Catanzaro, 10. März. Rektor des Seminars, Dalmazzo, welcher am 27. vorigen Monats durch einen Revolverchuß, den der Seminarist Luigi Nisi gegen ihn abgefeuert hatte, schwer verwundet worden war, ist heute an den Folgen dieser Verletzung gestorben.

Nancy, 10. März. Der Bauunternehmer Gill, der für die Befestigungsarbeiten in Pont St. Vincent Italiener aufgenommen hatte, wurde von französischen Arbeitern mit Steinwürfen überfallen. Infolge der Drohungen der Volksmenge verließen die Italiener sofort Pont St. Vincent.

Sophia, 10. März. Seit einigen Wochen sind hier wiederholte Ausstände von Seite typographischer Arbeiter erfolgt. Während es sich aber bisher nur um vereinzelte Arbeitseinstellungen in einigen Druckereien handelte, sind mit dem heutigen Tage sämtliche typographischen Arbeiter, alle Mitglieder des Syndikats, in den Strike eingetreten, von welchem nunmehr alle Druckereien betroffen sind.

Bukarest, 10. März. Nach dem heute ausgegebenen Bulletin weist der Zustand des erkrankten Prinzen Karl eine Besserung auf. Die Körpertemperatur ist gesunken, die Athmung leichter geworden. Das Bulletin gibt der Hoffnung Ausdruck, daß, von möglichen, aber wenig wahrscheinlichen Komplikationen abgesehen, die Gefahr, in welcher sich der junge Prinz befand, als beseitigt angesehen werden kann.

Lokal-Beitrag.

Die General-Versammlung des Kasino-Vereines,

welche Sonntag Vormittags im Kasino-Speisesaal (1. Stock) stattfand, war, schon ein wichtiger Gegenstand auf der Tagesordnung stand, leider nicht in dem Maße besucht, als es wünschenswert gewesen wäre. Dieser Saumligkeit des Gros des Vereins-Mitglieder war es auch zuzuschreiben, daß das vom Ausschusse empfohlene Projekt des zur Errichtung eines Konversations-Saales nothwendig gewordenen Flügelbaues längs der Real-

schulgasse bis zur Kirchgasse mit einer Majorität von vier Stimmen abgelehnt wurde.

Wir lassen nunmehr den Bericht über die sehr stürmisch verlaufene Sitzung folgen.

Herr Direktor Gebhardt nimmt nach Eröffnung der Versammlung zunächst Anlaß für seine Wahl zum Direktor des Kasinos zu danken und erklärt, daß es ihn mit Stolz erfülle an die Spitze der größten und angesehensten Körperschaft seiner Vaterstadt gestellt worden zu sein. Es sei eine irrige Auffassung, wenn man hie und da ganz unüberlegt behauptet, daß der Kasino-Verein nicht auf der Höhe seiner Aufgabe stehe, daß es nicht mehr als ein besseres Caféhaus sei. Gerade der Umstand, daß die hervorragendsten gesellschaftlichen Faktoren demselben angehören, daß er sozusagen die Gesamt-Intelligenz der Stadt in sich schließt, beweist, daß die bisher befolgte Richtung der Majorität der Mitglieder vollends entsprach und der Verein unter Zurückweisung aller nicht in seinen Wirkungskreis gehörigen Tendenzhabscherei sich auf achtunggebietendem Niveau befindet. Er bittet die Mitglieder ihre eventuelle Beschwerden nicht auf den öffentlichen Markt zu werfen, sondern dieselben ihm zur Kenntniß bringen und er werde sicherlich bestrebt sein allen billigen Wünschen nach Thunlichkeit Rechnung zu tragen.

Mit einem Appell an die Versammlung sich als treue Bürger Oedenburg's zu bewähren und die Institutionen derselben, wenn sie auch hie und da Mängel zeigen, in Ehren zu halten, schließt Direktor Gebhardt seine allgemein sehr beifällig aufgenommene Eröffnungsrede.

Nach dem zur Verlesung gelangten Referate über den Kostenvoranschlag pro 1895, welcher mit 11.860 fl. präliminirt erscheint und genehmigt wurde, schritt man zur Verhandlung des wichtigsten Punktes der Tagesordnung: zum Projekte des Baues des Pavillons längs der Realschulgasse bis zur Kirchgasse.

Herr Direktor Gebhardt entwirft ein sichtlich Bild über diese seit Jahren wie eine Seeschlange sich hinziehende Angelegenheit. Der Ausschuss hat das freundliche Entgegenkommen der Sparkassa, behufs Herstellung des Zubanes, der einen Kostenaufwand von 12000 fl. erheischt mit Rücksicht auf die dringende Nothwendigkeit eines Konversations-Saales angenommen und sich bereit erklärt eine Jahres-Minte von 500 hiefür zu entrichten. Dieser Antrag wurde nun der General-Versammlung zur Annahme wärmstens empfohlen. Es beginnt hierauf die Debatte.

Herr Dr. Karl Arnhold anerkennt wohl die Nothwendigkeit der Erweiterung der Räume, doch findet er, daß im Budget für die Bedeckung nicht vorgesorgt wurde. Aus diesem Grunde möchte er den Gegenstand als nicht genügend vorbereitet an den Ausschuss wieder zurückleiten. Das Projekt selbst sollte keineswegs fallen gelassen werden.

Der Vorsitzende, reflektirend auf die Ausführungen des Vorredners, bemerkt: die Bedeckungsfrage sei nicht das Wesen, sondern die Frage der Nothwendigkeit des Flügelbaues. Im Uebrigen werde im Rahmen des Budgets hiefür gesorgt werden.

Die Nothwendigkeit eines Konversations-Saales ergibt sich daraus, daß in den jetzigen Vereins-Lokalitäten sich kein Raum befindet, wobei man unbehelligt und ungestört einen Ideenaustausch pflegen könne. Betritt man den Lesesaal und will sprechen, ertönen von allen Seiten die „Pst“-Rufe! Durchschreitet man den Billardsaal, läuft man Gefahr mit den Duenen in unsanfte Berührung zu treten, nimmt man in der Nachbarschaft von Spieltischen Platz, wird man durch das geräuschvolle Wischen der Dominosteine oder durch das Ausschlagen leicht erregbarer Kartenspieler mit der ganzen Kraft ihrer Fäuste auf den Tisch verjagt.

Wenn dieser Plan des Flügelbaues keinen Anklang findet, dann mögen die Akten für alle Zeiten ins Archiv wandern.

Herr Advokat Sigmund Hering zerpflückt in geistvoller Rede die Bedenken Dr. Arnhold's. Wozu — fragt Redner — ist es nöthig dem Vergnügungs-Komitee 1200 fl. jährlich zur Disposition zu stellen! Man verzichte ganz gerne auf die Aquirierung von Wiener Bänfelsängern, die nicht nur germanisirend wirken und deren zweifelhafter Kunstgenuß obendrein beträchtlicher Kosten verursacht. (Lebhafte Helyes- und Eljenrufe!)

Herr Dr. v. Szilvassy möchte solche Fragen hier nicht diskutirt sehen, denn sie geben zu unliebsamen Erörterungen Anlaß, die leicht zu Zusammenstößen führen.

Das finanzielle Gleichgewicht werde durch die Mehrauslage nicht gestört werden, es sei nicht zu befürchten, daß man mit der Erhöhung der Taxen an die Mitglieder herantreten werde. Gegenüber Dr. Arnhold bemerkt er, man könne ja auch einige Zeit mit der Anschaffung von Büchern für die

Bibliothek innehalten, bis der Modus der Bedeckung gefunden ist. Was die „Sängerei“ betrifft, habe er selbst erfahren, daß man sogar nach Nyiregyháza Budapesther Cyphum-Sänger brachte.

Herr Dr. Stefan Kováts anerkennt gleichfalls die Nothwendigkeit der Erweiterung der Räume, allein er möchte diese Frage derart gelöst wissen, daß man die Börsehalle in eine Lesehalle und das jetzige Lesezimmer in einen Konversationsaal umwandle. Dadurch entfällt die Ausführung eines Flügelbaues, mit welchem das schöne Kasinogebäude vollständig verunziert würde. Nicht ein Franken von Schönheitsgefühl sei in Jenen vorhanden, die durch Verkleinerung des Gartens, unter dessen schattigen Bäumen man des Sommers Erholung sucht, den Pavillonbau anstreben.

Herr Redakteur Ladislav Kábel begrüßt warm den Antrag des Ausschusses und bemerkt gegenüber Dr. Kováts: Ein Kasino sei selbst auch ohne Garten ganz gut denkbar und wenn derselbe auch etwas kleiner wird, erhalte man hiefür einen bereits längst nothwendig gewordenen Konversationsaal.

Herr kön. Rath P. Müller möchte den Garten, auf welcher man bei Errichtung des Gebäudes großes Gewicht legte nicht verkleinert sehen.

Nachdem sodann auch betreffs der Fragestellung Meinungsdivergenzen unter großem Lärm sich ergaben, ordnete der Vorsitzende die namentliche Abstimmung an. Vorher wies Direktor Gebhardt den Vorwurf eines Vereins-Mitgliedes, daß das Vorgehen inkorrekt sei mit Entschiedenheit zurück.

Das Resultat der Abstimmung war, daß 56 sich für und 60 Mitglieder gegen den Zubau erklärten. Die zufällige und so winzige Majorität von vier Stimmen entschied also und brachte ein gesundes, mit ganz richtigen Argumenten bekämpftes Projekt zu Falle.

Auch die übrigen Anträge sind als abgelehnt zu betrachten.

Auf die vakant gewordene Stelle eines Mitgliedes in den Ausschuss wurde über Antrag des Herrn August Friedrich unser Herr Bürgermeister kön. Rath Johann Fink einstimmig gewählt.

Hiermit endete nach 12¹/₄ Uhr die ziemlich erregt verlaufene Versammlung des Kasino-Vereines. (b.)

Sokalnotizen.

* **Stoover-Thonindustrie-Schule.** Vor dem Schaufenster der Glas- und Porzellan-Handlung des Herrn Stefan Nauhoser sind zu jeder Tagesstunde eine Menge Leute zu sehen, welche mit großem Interesse die neuen und durchwegs sehr sehenswerthen Sendungen aus der Stoover-Thonindustrie-Schule besichtigen. Die Esutoras, Vasen und Krüge in verschiedenen Farben zeugen von erlesenem Geschmacke und künstlerisch vollendeter Ausführung.

Diese Erzeugnisse lenkten bereits auch die Aufmerksamkeit Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Josefa auf sich, welche dieser Tage den Herrn Kammervorsteher Grafen Cavriani ins Nauhoser'sche Geschäft behufs Ankaufs mehrerer dajelbst ausgestellten Gegenstände entsandte.

Diese Auszeichnung Seitens der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin wird sicherlich auf die braven Stoover, welche heute bereits mit Stolz auf ihre Produkte blicken können, in noch erhöhtem Maße aneifernd wirken. Unter den ausgestellten Gegenständen erregt das auf einer Esutora angebrachte Familienwappen des Fürsten Esterházy allgemeine Bewunderung.

* **Oedenburger Musik-Verein.** Der Gesellschafts-Abend des Oedenburger Musik-Vereines findet Sonntag, den 17. März statt. Rassa-Eröffnung um 7¹/₂ Uhr. Anfang des Promenade-Konzertes um 8 Uhr. Beginn der Vorträge des Vereinschores um 10 Uhr, der humoristischen Produktionen um 11 Uhr. Abweichend von der ursprünglichen auf den Einladungen ersichtlich gemachten Disposition, wonach im kleinen Kasino-Saale von 10 Uhr ab getanzt werden sollte, hat das Comité mit Rücksicht darauf, daß die Börsehalle in Ermangelung eines anderen geeigneten Lokales als Garderobe der ausübenden Vereinsmitglieder benutzt werden muß und in Folge dessen der ursprünglichen in Aussicht genommene, ohnedies sehr spärlich bemessene Speiseraum wesentlich verkleinert wird, sowie im Hinblick auf den Umstand, daß das ohnedies an Abwechslung reiche Programm sich im großen Saale abwickelt, verfügt, daß im kleinen Saale zum Speisen gedeckt und nicht getanzt werde. Mitgliedskarten zu ermäßigten Preisen sind an der Abendkassa nicht zu haben. Aufschlüsse erteilt das Präsidium.

* **Promotion.** Wie uns aus Budapest geschrieben wird, ist der Advokaturskandidat Herr Stefan Dukavits am 9. d. an der kön. ung. Universität in Budapest zum Doctor juris promovirt worden.

* **Das Tanzkränzchen** des „Israel. Krankenunterstützungs-Vereines“, welches von Israel. Kaufleuten arrangirt, Samstag im Kasino-Saale abgehalten wurde, war wohl nicht besonders stark besucht, an Gemüthlichkeit und frohbewegter Stimmung stellte dieses Tanzfest jedoch die ähnlichen bisherigen Veranstaltungen weit in den Hintergrund. Die Ursache, daß die Beteiligung diesmal trotz des mit diesem Kränzchen verbundenen humanitären Zweckes eine schwächere war, ist hauptsächlich in dem etwas zu hoch geschraubten Entree zu suchen. Die Anwesenden ließen sich trotzdem die gute Laune nicht verderben und tanzten auch für Jene, die gerne durch ihre Abwesenheit glänzten.

Das Reinerträgniß beläuft sich auf circa 70 fl. Dem Feste wohnten die Herren Stadtrepräsentanten Dr. Winkler und Karl Klaber, in deren Händen die Leitung des Krankenunterstützungs-Vereines ruht, sowie die Herren Funktionäre Louis Weiler und Jakob Fürst bei. Erst mit Morgengrauen endete das animirte Tanzkränzchen, bei welchem die beliebte Kapelle Müller die Tanzmusik ganz ausgezeichnet besorgte.

* **Polizeiliches.** Gegenwärtig werden im Stadthauptmannamte die polizeilichen Legitimationen für die Wachleute hinausgegeben. Mit dieser Neuerung wird einem alten Uebelstande abgeholfen.

* **Pferdemusterung.** Gestern Früh 9 Uhr fand in der neuen Kavallerie-Kaserne die Frühjahrsmusterung der in Privatbenützung hinausgegebenen ararischen Dienstpferde statt. Es wurden der gemüthlichen Kommission 42 Pferde vorgeführt, das Ergebnis der Musterung war ein befriedigendes.

* **Verlorenes Arbeitsbuch.** Der nach Mihály zuständige Zinkendorfer Fabrikarbeiter Michael Varga hat hier in Oedenburg sein Arbeitsbuch verloren. Der Finder wird ersucht, das Buch in der städtischen Gewerbe-Kanzlei abzugeben.

* **Wildpretsfund.** Sonntag Nachmittags wurde in dem Hohlwege nächst dem Dr. Töpler'schen Unter-Löwer ein Hase, der sich in einer Schlinge gefangen hatte, gefunden. Von dem Funde wurde die Polizei verständigt.

* **Zur Selbstmordstatistik.** Im Monate Februar l. J. trugen sich hier nicht weniger als vier Selbstmorde zu. In allen vier Fällen gehörten die Selbstmörder dem Militärstande an. Den Truppengattungen nach waren darunter: 2 Husaren, 1 Honvéd und 1 Infanterist des 76. Infanterie-Regimentes.

* **Todesfall.** Aus Himód wird uns geschrieben, daß daselbst die gachtete Witfrau Anna Hoffmann, geborne Math in ihrem 87. Lebensjahre gestorben ist und unter zahlreicher Theilnahme von Trauergästen daselbst am 8. d. zu Grabe getragen wurde.

* **Ausweis der oedenburger Bezirkskrankenkassa.** Am 1. Jänner 1895 war der Wittgenstand 5298. Verblieben in ärztlicher Behandlung 198 Mitglieder. Im Monate Jänner und Februar erkrankten zusammen 573 Mitglieder, und 9 Mitglieder sind gestorben. Das Krankengeld respektive der Betrag sämtlicher Unterstützungsarten nach obigen Mitgliedern betrug bis inklusive 28. Februar l. J. 5488 Kr. 62 Heller.

* **Unbefugte Konkurrenz.** Mehrere hiesige Spenglermeister gedenken gegen jene unbefugte Konkurrenz Schritte zu thun, welche ihnen die zahlreichen Drahtbinder machen. Diese Drahtbinder, die zum Theil in der Neustiftgasse domiziliren, haben eine förmliche Werkstätte etablirt, übernehmen alle Gattungen Spenglerarbeiten, und zahlen die für Ausübung des Spenglergewerbes zu entrichtende Erwerbssteuer nicht. Sie wären eigentlich nur befugt, hausirend kleinere fertige Arbeiten, wie z. B. Mäusesfallen herzustellen, oder Drahtbinderei zu verrichten, keineswegs aber förmlichen Geschirrhändler zu treiben, Löharbeiten und Neuherstellungen zu machen und in förmlichen Kolonien die Stadt zu überschwemmen.

* **Alte Sprichwörter** Der heurige abnorme Winter macht so manche alte Sprichwörter zu Schanden. Da heißt es „Strenge Herren regieren nicht lange.“ Nun ist aber der heurige Winter ein überaus strenger, und will die Regierung noch immer nicht ablegen. Dann heißt es „Gertraud, wird anbau“ nun ist aber in ein paar Tagen — am 17. — der Gertrudstag, aber vom Anbau ist bis dahin gar keine Rede, denn der ganze Ackerboden ist mit tiefem Schnee gedeckt. „Maria Verkündigung, kommen die Schwalben wiederum“ diese lieben Gäste werden es wohl bleiben lassen

bis zum 25. l. M. hier einzufliegen, wenn die diese Schneemassen sähen, könnte man wohl sagen „Wenn die Schwalben wieder kommen, die werden schauen.“ die Schnepfen werden wohl auch zu „Okuli“ auf sich warten lassen. Man muß noch froh sein, wenn wenigstens die Schneemassen der nothwendigsten Kommunikation Platz machen.

Theater, Kunst und Literatur.

— **A kis alamaszi.** (Der kleine Traumisch-nicht.) Die an den beiden letzten Theaterabenden zur Aufführung gelangte Operetten-Novität „A kis alamaszi“ von Josef Bokor hat durchschlagenden Erfolg errungen. Das Libretto steht zwar nicht gerade auf stärksten Füßen, — es handelt sich darin zur Abwechslung wieder um eine Verwechslung, — gleichwohl ist die Handlung recht geschickt gemacht und der Dialog eben wirksam und leichtflüssig genug, um damit eine Operette über Wasser zu halten. Die Musik zeichnet sich weniger durch Originalität, als durch einschmeichelnde Melodik aus; man begegnet alten Bekannten, wie aber in der neuen Toilette sehr gut aussehen, weshalb man gerne Freundschaft mit ihnen schließt. Zahlreiche Nummern der Partitur sind mit frischem und feinem Kompositionstalent gemacht, so insbesondere der „Alamaszi-Marsch“, ferner das liebevolle Duett „Renard-Sarah“, die Entrées des „Renard“, „Tom“, mehrere Walzer etc.

In allen diesen Nummern findet die Liebesswürdigkeit des Musikantors prägnanten Ausdruck; überall ist der geschmackvolle Operettenstyl vorherrschend, der nicht verblüffen will, sondern bestrebt ist, durch leichte Faßbarkeit und wohlgefällige Mythik zu wirken.

Die hübschen Arien der Operette „A kis alamaszi“ werden bald in Aller Ohren klingen und von jedem Munde dringen, — solche Popularität ist aber der schönste Erfolg einer Operette.

Mit besonderer Anerkennung muß der sorgfältigen Darstellung gedacht werden, in welcher die Novität zur Aufführung gebracht wurde.

Frl. Szende „Bikonte Renard“ löste ihre Aufgabe sowohl in gefanglicher, als schauspielerischer Beziehung aufs Trefflichste; sie war voll sprühender Laune und brachte mit zahlreichen hübschen Details die dankbare Parthie zu wirksamster Geltung. Nicht minder großen Beifall fand die gelungene Darstellung der „Sarah“ durch Frl. Noutai, deren Leistung ehie und grazios bis in die Fußspitzen hinab war, auf welchen sie den reizenden „Serpentintanz“ so wunderhübsch tanzte, daß sie ihre choreografischen Künste auf stürmisches Verlangen wiederholen mußte.

Ueberhaupt wurde an dem Premieabend viel repräsentirt und namentlich Frl. Szende mußte fast jede ihrer Arien zur Wiederholung bringen.

Frl. Gyürki „Mary“ und Frl. Kendi „Juliette“ führten ihre unbedeutenden Röllchen gleichfalls sehr zum Vortheile des Ensembles durch.

Die Herrenrollen lagen sammt und sonders in guter Händen. In erster Linie ist Herr Szentes hervorzuheben, der den „Mac Donald“ vorzüglich darstellte; sein lebhaftes und wirksames Spiel fand denn auch die wohlverdiente Anerkennung und wiederholter Beifall lohnte dem trefflichen Darsteller die sorgfältige Ausarbeitung seiner Rolle. Herr Sziklai „Tom“ wirkte schon durch seine wohlgelungene Maske, fand aber auch sonst in der Rolle Gelegenheit neue Proben seines Komikertalentes abzulegen. Herr Vidor wußte sich mit der — nur dem wirklichen Talente eigenen Vielseitigkeit — in die Operettenkomik zu schicken, welche die Rolle des „Präseften“ erfordert und schlug auch in diesem Fache schönen Erfolg für sich heraus. Herr Beczkó affisirte als „Gefängniswärter“ seinem Vorgesetzten in guter Darstellung und mit bestem Erfolge die Herren Perényi, Békés, Hidvégi und Lendvai endlich trugen nach eigenen und nach Kräften ihrer Rollen zum Gelingen des Abends redlich bei. —v.—

Tagesneuigkeiten.

+ **Selbstmord.** Der verhaftete Einbrecher Wilhelm Stark wollte sich vom dritten Stocke in den Hofraum stürzen, was ihm nach einem Handgemenge mit einem Justizsoldaten auch gelang. Mit zerquetschten Gliedern blieb Stark auf der Stelle todt liegen.

+ **Erdbeben.** Außer in Messina wurden in der Nacht vom Sonntag auch in Reggio di Calabria und Milazzo Erdstöße verspürt.

+ **Dr. Leopold Ritter von Sacher-Masoch** †. Aus Lindheim in Oberhessen wird am

10. d. geschrieben: Dasselbst ist am 9. d. der weitberühmte Journalist und Romancier Dr. Leopold Ritter v. Sacher-Masoch, der bekanntlich die letzten Wochen seines Lebens im Wahnsinn zugebracht hat, gestorben.

Die Leiche wird in Heidelberg verbrannt werden. Sacher-Masoch, der im 60. Lebensjahre stand, lebte, wie immerlich längere Zeit in Budapest, wo er mit den literarischen Kreisen in reger Fühlung stand. Er hat eine stattliche Reihe von Novellen und Romanen geschrieben und die belletristische Zeitschrift „Auf der Höhe“ redigiert.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 11. März. (Abgeordnetenhaus.) Die heutige Sitzung wurde mit der schon stereotyp gewordenen Titanei über die Haltung der „Futur“-Fraktion eröffnet. Dann folgte eine langathmige Diskussion über die Fusions-Verhandlungen, die durch den Grafen Andrássy begonnen wurden und meint derselbe, daß deren Endziel nicht so sehr mit den Tendenzen der staatsrechtlichen Parteien, als vielmehr mit den Mitteln differiere, die hierbei angewendet worden sind.

Abbrányi polemisierte mit dem Vorredner. Nach einstündiger Tirade Sima's nahm Koloman Tisza zu einer sensationellen Erörterung des Wort. Auch wies er auf die Fusion im Jahre 1875 hin und sagte weiter, solche Forderungen zu erheben, welche die Einheitlichkeit des Heeres stören, jetzt — wo alle Staaten rüsten — sei eine Leichtfertigkeit.

Die Fusion werde erfolgen, wenn brennende Notwendigkeit dieselbe fordert; man wird dann Hilfe zur Lösung der obwaltenden schwebenden Fragen im Interesse des Vaterlandes heischen.

Während der Rede Tisza's randalierte die Opposition. Es gab fortwährend Zwischen- und höhnische „Hoch“-Rufe, so daß der Präsident strenge und energisch die Glocke handhabt und die Störfriede zur Ordnung ruft.

Gegen die große Strenge des Präsidenten protestierte Hójtó, worauf ersterer erkärt, er werde sich nicht hindern lassen unparteiisch die Hausordnung zu wahren.

Péchy sprach hierauf noch in persönlicher Sache und so konnte die Spezialdebatte über die Appropriation auch heute nicht beendet werden. Morgen wird dieselbe fortgesetzt.

Budapest, 11. März. (Fruchtkörse.) Herbstweizen 7.06—07, Frühjahr = Weizen 6.70—72, Frühjahr = Roggen 5.55—56, Mai = Juni = Weizen 6.29—30, Frühjahr = Hafer 6.16—18, Weizen = Roggen = September 10.70—80. Kauflust gut, dennoch war die Tendenz matt. Weizen = Zufuhr 35.000 Meterzentner, um 2 1/2 kr bis 5 kr billiger. Anderes wenig vorhanden. Geschäft belanglos. — **Milde.**

Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 11. März.			
Gemeinsame Rente	101 25	Ung. Credit	458.50
Ung. Gold-Kronenrente	124 10	Länderbank	287.80
4% ung. Kronen-Rente	99 20	Unionbank	316.50
Ung. Grundrentenlastig	99 —	Staatsbahn	400.12
Unglobank	170 —	Lombarden	110. —
Bankverein	155 50	Russland	9 79
Defferr. Credit	393 50	Markt	60.32

Eingefendet.

Rohseidene Bastkleider fl. 8.65

bis 42 75 per Stoff 3. kompl. Robe — Tassors und Shantungs-Pongoes — sowie schwarze, weiße und farbige **Seiden-Scieide** von 35 fr. bis fl. 14.65 per Met. — glatt, gefreist, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppelpost nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató **Komjáthy János.**

Folyó-szám 67.

Bérlet 56. sz.

Kedden 1895. márczius hó 12-én

A boszorkányvár.

Nagy operette 5 képpen. Irta: Berla A. Zenéjét Millöcker K. Fordították: Reiner Ferencz és Fái J. Béla.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Ein geschicktes

Mädchen

wird als Hilfsarbeiterin sofort aufgenommen in der Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn** Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121.

Gewässert und trocken

Stock-Fisch

Gewässert und trocken

Jakob Schwáby,

Spezerei- & Delikatessenhandlung, Niederlage der The Continental-Bodega-Weine
Oedenburg, Grabenrunde 119

empfiehlt Znaimer Gewürz Gurken in 1, 2 und 5 Liter-Gläsern; Gausleberpastete mit Perigordtrüffeln in Aufschnitt und in Dosen verschiedener Größe; grosse Auswahl in französischen Sardinien von Philippe & Canaud und Pellier Frères; geräucherte Vollpüeklinge und Riesenlachshäringe; Delicatess-, Ostsee-, Roll-, Bismarck- und marinirte Häringe; Westphäler Rollschinken ohne Knochen.

Ragout-Muscheln in grosser Auswahl.

Bis jetzt unübertroffen!!!

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.



W. Maager's echter, gereinigter



LEBERTHRAN

(in gesetzlich geschützter Adjustierung)

von **Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. — Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage Wien, III.3., Heumarkt Nr. 3, sowie in den meisten Apotheken der öst.-ung. Monarchie. In Oedenburg bei Eugen Gräner's Witwe, Ludwig Molnár und Wilhelm Jehn, Apotheker. General-Depôt und Haupt-Versandt für die öst.-ung. Monarchie bei

W. Maager, Wien

III.3., Heumarkt 3.

716

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Ein schattiger 197

Löwer

mit solid gebautem Hause, bestehend aus 2 Zimmern, Küche wird über die Sommerjaison zu mietzen gesucht.

Gesf. schriftliche Anträge an die Canditenfabrik, hier.

Kinderloses Ehepaar

wird als 198

Hausmeister

gesucht Deatplatz 28.

Ein 192

Lehrling

findet in einem hiesigen Friseur- und Rasur-Salon sofortige Aufnahme.

Näheres zu erfragen in der Expedition der „Oed. Zitg.“

Die Bankfiliale

Schnitzer & Co. Oedenburg

Grabenrunde 70

ertheilt gewissenhafteste Informationen über den An- und Verkauf von Börseneffekten und führt dieselben zu den coulantesten Bedingungen telephonisch durch.

193

Langenstein

hochgrädig

das Kilo zu 20 kr.

empfeht die Droguerie- und Chemikalien-Handlung „zu den 3 Löwen“ 195b

Franz Müller,

Spitalbrücke, Sopron.